



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

Die "Reform(ation)" des Königs Josia

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-140378>

Newspaper Article

Originally published at:

Krüger, Thomas. Die "Reform(ation)" des Königs Josia. In: facultativ. Magazinbeilage zur Reformierten Presse, 1, 2017, 5.

Die «Reform(ation)» des Königs Josia

Ein biblisches Vorbild für die Reformation(en) des 16. Jahrhunderts war die «Reform(ation)» des Königs Josia gegen Ende des 7. Jahrhunderts v.u.Z. Die Berichte darüber in den Büchern der Könige und der Chronik erscheinen heute historisch fragwürdig. Sie geben aber interessante Einblicke in die Geschichte der Wirkung und Rezeption biblischer Texte.

THOMAS KRÜGER

In der Zürcher Bibel von 1931 stehen die Kapitel 2. Könige 22–23 unter der Überschrift: «Josia von Juda und seine Reformation». Sie erzählen, wie Josia (er regierte etwa 640–609 v.u.Z.) mit acht Jahren König von Juda wurde. In seinem 18. Regierungsjahr (also etwa 622) sei im Tempel von Jerusalem eine Schriftrolle gefunden worden («Buch der Thora» oder «Buch des Bundes»), deren Lektüre den König zu einer Reihe von Massnahmen veranlasste: Aus dem Tempel (und dann auch aus Jerusalem und seiner näheren Umgebung) sollten alle Kultgegenstände und -einrichtungen entfernt werden, mit denen die Gottheiten Baal, Aschera, das «Heer des Himmels», die Sonne, der Mond und die Sterne oder der «Moloch» verehrt wurden. Die lokalen Heiligtümer in Juda sollten zerstört und die dort tätigen Priester nach Jerusalem gebracht werden, wo sie jedoch vom Dienst am Altar ausgeschlossen bleiben sollten. Schliesslich wurde auch noch das Heiligtum in Bethel, ein Reichstempel des 722 von den Assyryern eroberten Königreichs Israel, gründlich zerstört.

Ein Modell für spätere «Reform(ation)en»

Das Ganze wird im 2. Chronik 34–35 weiter ausgeschmückt und in der Abfolge der Ereignisse ein wenig anders dargestellt. Aber auch die Erzählung in 2. Könige 22–23 ist wohl erst im Verlauf der Zeit immer weiter ausgebaut worden bis zu ihrer heutigen Gestalt. Da es überdies keinerlei zeitgenössische ausserbiblische oder archäologische Belege für das erzählte Geschehen gibt und das Buch Jeremia (in dem Josia vorkommt) nichts davon zu wissen scheint, liegt es nahe, darin eine spätere Erfindung zu sehen. Vielleicht sollte sie religiöse «Reform(ation)en» in späterer Zeit begründen (vgl. Nehemia 8–10; 2. Makkabäer 10).

Im 16. Jahrhundert wurde Josia zum Vorbild für englische Könige und Königinnen, die «Reformen» in ihrer Kirche durchsetzten (Heinrich VIII., Edward VI., Elizabeth I.). Er zeigte, dass «weltliche» Herrscher das Recht haben, in religiöse Angelegenheiten einzugreifen, wenn sie sich dabei an der Bibel als Heiliger Schrift orientierten. (Dass die Könige Israels und Judas keine «weltlichen» Herrscher waren, wurde dabei übersehen.)

Die in 2. Könige 23,8 erwähnten «Götzenpriester» (hebräisch: «kamarim») konnten mit dem zeitgenössischen Klerus gleichgesetzt werden, wie etwa in der folgenden Randerklärung der Lutherbibel von 1545: «Das waren sonderliche geistliche Leute / wie jetzt die allerandechtigsten vnd strengesten Mönche sein wöllen ... Vnd das reuchern galt bey jnen / als bey vns der Mönche singen und beten in der Kirchen ... Aber wie dieser Gebet ist / so war jener reucherey / beide Menschenhand on Gottes Geist vnd wort.»

Verschiedene Geschichtsbilder

Die Reformatoren des 16. Jahrhunderts stimmten mit den biblischen Autoren darin überein, dass kulturelle und politische Veränderungen nur als Wiederherstellung («Re-formation») einer besseren Vergangenheit zu rechtfertigen sind. Demgegenüber sah man in der Neuzeit die Aufgabe der Menschheit darin, sich von der Vergangenheit zu lösen und eine bessere Zukunft zu gestalten («Fort-schritt»). Im Gegenzug dazu beginnt für manche Intellektuelle heute der «Abstieg» der Menschheit schon mit der Sesshaftwerdung der Jäger und Sammler vor ca. 10 000 Jahren.

Konzentriert man sich auf die antiken Texte sowie ihre unterschiedlichen Wirkungen und Rezeptionen in der Geschichte, zeigt sich ein komplexes Geflecht von Wiederholungen, Variationen und Innovationen, dessen Analyse immer wieder zu überraschenden Einsichten führt, die mindestens so interessant sind wie verallgemeinernde Geschichtsbilder.

Thomas Krüger ist Professor für alttestamentliche Wissenschaft.



Josia «reinigt» den Tempel.